

„Prüft alles und behaltet das Gute“

---

*Prüft aber alles, und das Gute behaltet.* 1. Thess. 5,21

Paulus schreibt dies in den letzten Zeilen seines ersten Briefes an die Thessalonicher. In dem Brief geht es Paulus nicht um tiefgreifende theologische Darlegungen, sondern um Ermutigung und Erbauung. Die Gemeinde ist in ihrem Glaubensleben auf einem guten Weg. Paulus, der Timotheus für ein Stippvisite in die Gemeinde hatte reisen lassen, ist mit der Entwicklung und dem dort stattfindenden lebendigen Leben sehr zu frieden.

Dennoch drohen der Gemeinde Gefahren, vor denen die Gemeinde nicht gefeit ist. Deshalb schreibt Paulus auch (Kap. 5, 11) „*Darum ermahnt euch untereinander, und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut*“ und weiter (Kap 5, 14) „*Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann.*“

Viele Menschen mit unterschiedlichsten Charakteren, Vorstellungen und Lebensweisen gehören zur Gemeinschaft Jesu. In der Gemeinschaft Jesu werden wir als Geschwister nicht isoliert. Wir sollen miteinander leben und uns auch aushalten können. Wir sollen aufeinander zugehen, mit Respekt und Anerkennung. Nicht die Perfektion ist gefragt, sondern das Miteinander und die Nächstenliebe.

Viele ungünstige und fatale Einflüsse können schnell in die Gemeinde einfließen und sich ihren Raum nehmen - wenn dies nicht unter Kontrolle gehalten wird. Um diesen negativen Einflüssen und ggf. sogar Täuschungen falscher Tatsachen Einhalt zu gebieten gibt Paulus der Gemeinde einen Rat, einen Leitfaden und bettet diesen wie folgt ein

Lest 1. Thess. 5, 16-22

3 Schwerpunkte dazu:

- das interne Gemeindeleben
- die externe Beeinflussung
- wie kann ich mich als Christ davor schützen, bzw. dazu beitragen, dass weniger negative Einflüsse ins Gemeindeleben einfließen.

Zunächst stellt Paulus erst einmal die Rahmenbedingen für ein funktionierendes Gemeindeleben und für ein gutes Miteinander auf. Dabei hebt er nicht den Zeigefinger und mahnt, sondern gibt praktische und eigentlich ganz simple Ratschläge.

Ein freundliches und respektvolles Miteinander pflegen. Wir sollen zufrieden sein und den anderen achten. Wir sind alle gerettete und geliebte Kinder Gottes. Unsere Schuld ist vergeben, wir sind frei und haben das ewige Leben vor Augen und im Herzen. Gott ist für uns, wer und was

könnte dann noch gegen uns sein? Was könnte unser Leben so beschweren, dass wir nicht doch einen Grund hätten, hoffnungsvoll und fröhlich in die Zukunft zu blicken?

Und genau das sollen wir auch untereinander zeigen und leben.

Wie geht das und was trägt dazu bei: *betet ohne Unterlass!* Im Gebet können wir unsere Sorgen und Nöte, unsere Wünsche und Fragen vor Gott bringen und abgeben. Gebet verbindet, nicht nur mit Gott, sondern auch untereinander. Gebet macht uns Mut und gibt gegebenenfalls auch verlorene Hoffnung zurück.

Und noch eine ganz praktische Aussage von Paulus für uns: seid dankbar! Vergesst nicht, was ER uns schon alles Gute getan hat, wie ER uns durch Täler und Dürre geführt hat. Wer dankbar ist, gibt Unzufriedenheit und Ärger weniger Raum. Dankbarkeit, so sagt Paulus, ist der Schlüssel um Jesus näher zu kommen.

Und dann gibt Paulus noch einen ganz wichtigen Hinweis für ein offenes und funktionierendes Gemeindeleben: den Geist dämpft nicht. Neutestamentlich haben alle Christen das Vorrecht den Geist Gottes zu empfangen. Das heißt wir Christen haben den Geist Gottes und damit auch das Vorrecht die Gaben des Heiligen Geistes zu empfangen und auszuleben. (Siehe Geistesgaben 1. Kor 12)

Die Gaben des Heiligen Geistes sollen in der Gemeinde nicht unterdrückt werden. Sie sind Teil des Glaubenslebens und gehören zu Lebendigkeit einer Gemeinde. Paulus hebt explizit die prophetische Rede hervor. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde, so kann Gott seine Sicht der Dinge aufzeigen und verständlich darstellen. Dadurch kann Gott durch den Heiligen Geist zu uns reden.

Allerdings liegt in der prophetischen Rede auch eine Gefahr. Ohne böse Absicht oder Hintergedanken kann es schnell zu Verwechslungen oder Missverständnissen kommen. Eigene Gedanken und Wünsche werden als prophetisches Reden im Geist verstanden. Hier gilt es zu prüfen. Nicht um eine Person geistlich zu diskriminieren oder herabzusetzen, sondern zu prüfen, ob es Ausführungen des Geistes Gottes sind und der Gemeinde oder einzelnen Gliedern dient. Wenn es dem Stand hält, dann soll es zur Anwendung kommen.

Das Gute behaltet. Die Gemeinde wächst dadurch. Es soll geprüft werden, ob es eine durch den Heiligen Geist gegebene prophetische Rede / Ausführung ist, oder eher den eigenen Interpretationen und Wünschen, also Vorstellungen zuzuordnen ist. Die Frage, die auch zu stellen ist: Ist der mir gegebene Eindruck für jetzt, hier und heute -, oder eher an einen späteren Zeitpunkt einzubringen, um so eine volle Entfaltung des Eindruckes zu ermöglichen? Alles hat seine Zeit!

Paulus ist es sehr wichtig hier eine Unterscheidung, eine Triage, also eine Sichtung der gegebenen Eindrücke vorzunehmen. Allzu schnell werden ansonsten unklare und mehrdeutige, oder gar nicht erbauliche Aussagen in die Gemeinde herangetragen. Paulus schließt diesem Vers noch an, dass wir das Böse in jeder Gestalt meiden sollen.

Die Jahreslosung ist in diese beiden Sätzen eingebunden:

*„Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles, und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.“*

Es gibt demnach zwei große Einflussfaktoren für mich als wiedergeborener Christ und damit auch im Gemeindeleben: Die prophetische Rede und das Böse in jeder Gestalt, wie Paulus es formuliert. Beides steht im Bezug zum Prüfen und das Gute behalten.

Wenn der Geist Gottes durch uns in die Gemeinde hineinwirkt, und wir gleichzeitig den Einflüssen der Welt ausgesetzt sind, dann kann es schnell geschehen, dass wir den Geist Gottes nicht mehr in „Reinkultur“ in der Gemeinde erleben können.

- „FakeNews“. Sogenannte Fakten werden uns als Wahrheit und Tatsachen verkauft. Wie werden mit diesen Fakenews tagtäglich konfrontiert.
- Kompromisslosigkeit! Nur meine Sichtweise zählt. Da kann man nicht diskutieren, ich habe Recht und der andere sieht es einfach falsch. Meine Perspektive ist richtig. Und diese wird dann als Fakt dargestellt und soll durchgesetzt werden. Es fehlt also oft die Bereitschaft auf den anderen einzugehen, um die Wahrheit herauszufinden, auch mit der Gefahr, dass ich vielleicht doch falsch liege.

*Prüft aber alles, und das Gute behaltet.*

Halten die angebotenen Fakten den Aussagen Jesu und den göttlichen Verheißungen stand? Diese Prüfung kann am besten anhand der Bibel stattfinden, im Gebet, dem Gespräch mit Gott unserem Vater. Aber auch der ganz normale Menschenverstand ist durchaus hilfreich. Wenn wir so vorgehen, kann der Heilige Geist das Gute in einer herangetragenen Meinung offenbaren. Wenn wir so vorgehen und uns damit durchaus auch etwas Zeit lassen, sind wir schon einmal auf dem richtigen Weg zum Guten in einer „Wahrheit“.

Es gilt aber bei uns oft eine ganz andere Wahrheit: der sogenannte Wahrheitsrelativismus; so habe es Philosophen bezeichnet. Es ist die Wahrheit meiner Behauptung. Es ist die Wahrheit, so wie ich sie sehen will, wie ich glaube oder mir wünsche, wie es sein sollte. Dies hat oft nichts mit der Realität zu tun. Dieser Wahrheitsrelativismus ist sehr verbreitet und sogar beliebt. Es geht nicht um Fakten und Realitätsbezug, sondern es geht hauptsächlich darum, dass „meine Wahrheit“ „die Wahrheit“ ist. Das hat aber nichts mit der Wahrheit Jesu zu tun. Wer „meine Wahrheit“ nicht anerkennt, wird ausgegrenzt oder gar als Verblendeter und Wahrheitsverweigerer oder als nicht richtig Glaubender abgetan. Ein Hinterfragen ist weder gewollt noch akzeptiert.

Die Bibel aber fordert uns genau hierzu auf: prüfet alles, also macht den Faktenscheck. Nicht irgendeinen, sondern einen anhand der Bibel, am Wort Gottes, kurzum, den christlichen Faktenscheck!

Die Heilige Schrift stellt uns für die Filterung des Guten in der „Wahrheit“ so einiges bereit:

Lies Phil 4,8; 2.Tim 2,15; Eph 8,14

Die Wahrheit Gottes ist also durch positives, konstruktives Denken und Reden gekennzeichnet. Selbst harte und nur schwer zu ertragende Wahrheit wird bei Gott nicht destruktiv, also vernichtend hervorgebracht, sondern immer in der Achtung des Menschen und in der Liebe Jesu. Natürlich kann Wahrheit weh tun - Wahrheit erkennen und weitergeben zu müssen, ist nicht immer lustig und eine der angenehmsten Aufgaben, aber es geht darum in der Darlegung der Wahrheit konstruktiv und ehrlich zu sein.

*Prüft alles und behaltet das Gute!*